

cherung, und sie arbeiten nach ihrem Studium nicht selten in der Schweiz oder für eine Schweizer Firma im Ausland. Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen. Problematisch wird die Zunahme der Zahl der Studierenden, wenn die Qualität der Ausbildung zu leiden droht. Die ETH haben dieses Risiko erkannt und entsprechende Massnahmen eingeleitet, um die Qualität sicherstellen zu können.

Kurz: Der ETH-Bereich ist sehr gut unterwegs. Die Ambitionen müssen sehr hoch bleiben, in Sachen beste Lehre, in Sachen beste Forschung und natürlich auch in Sachen bestes globales Ranking. Je besser die eigene Bildungs-, Forschungs- und Innovationsbasis ist, umso grösser ist die Chance einer erstrangigen Wettbewerbsfähigkeit, mit entsprechenden Beschäftigungskonsequenzen. Daran halten wir selbstverständlich fest.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Bundesbeschluss über die Genehmigung des Leistungsberichtes des ETH-Rates über den ETH-Bereich (Leistungsauftrag 2008–2011/12)

Arrêté fédéral relatif à l'approbation du rapport de gestion du Conseil des EPF sur le domaine des EPF (mandat de prestations 2008–2011/12)

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 13.081/9877)

Für Annahme des Entwurfes ... 180 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(0 Enthaltungen)

12.424

Parlamentarische Initiative

Poggia Mauro.

Zivilprozess. Schutz vor unverhältnismässiger und ungerechtfertigter Strenge

Initiative parlementaire

Poggia Mauro.

Protéger les justiciables contre une rigueur excessive et injustifiée de la procédure civile

Vorprüfung – Examen préalable

Nationalrat/Conseil national 04.03.14 (Vorprüfung – Examen préalable)

Antrag der Mehrheit

Der Initiative Folge geben

Antrag der Minderheit

(Vogler, Amherd, Caroni, Chevalley, Flach, Guhl, Huber, Lehmann, Lüscher, Markwalder)

Der Initiative keine Folge geben

Proposition de la majorité

Donner suite à l'initiative

Proposition de la minorité

(Vogler, Amherd, Caroni, Chevalley, Flach, Guhl, Huber, Lehmann, Lüscher, Markwalder)

Ne pas donner suite à l'initiative

Präsident (Lustenberger Ruedi, Präsident): Die parlamentarische Initiative Poggia wurde von Herrn Golay übernommen. Sie haben einen schriftlichen Bericht der Kommission erhalten.

Golay Roger (V, GE): La majorité de la commission vous demande de donner suite à l'initiative parlementaire déposée par notre ancien collègue Monsieur Poggia qui prévoit de corriger une rigueur excessive et injustifiée de notre procédure civile. Contrairement à ce qui sera peut-être soutenu par une minorité, cette initiative n'a absolument pas pour conséquence de mettre en cause l'un des principes fondamentaux de notre nouveau Code de procédure civile en matière de conciliation.

Pour mémoire, la présence personnelle des parties lors de l'audience de conciliation a été imposée par l'article 204 du Code de procédure civile, afin d'optimiser les chances de succès d'un accord transactionnel. Toutefois la loi permet, dans certaines circonstances, à une partie de se faire représenter. C'est le cas pour l'employeur, l'assureur ou le bailleur, qui peuvent, pour les deux premiers, déléguer un employé et, pour le dernier, un gérant d'immeuble.

Toute autre partie domiciliée dans le canton où se déroule la procédure, sauf juste motif, doit assister personnellement à l'audience de conciliation et ne peut même pas se faire représenter par un mandataire professionnellement qualifié, donc par un avocat. Cette règle n'est pas modifiée par le texte proposé, et il convient de confirmer le rôle de l'audience de conciliation pour lutter contre la surcharge de nos tribunaux. Par contre, les conséquences de l'absence d'une partie demanderesse, telles qu'elles sont prévues par la loi en vigueur, sont excessivement rigoureuses.

A cet égard, il faut distinguer deux situations: la première, dans laquelle la partie demanderesse n'est ni présente, ni représentée, sans juste motif. Dans ce cas, comme le prévoit l'article 206 du Code de procédure civile, la cause est rayée du rôle et est réputée n'avoir jamais été déposée. La seconde situation, seule traitée dans l'initiative qui vous est soumise, est celle dans laquelle la partie demanderesse n'est pas présente, mais a été représentée. Dans ce cas précis, l'autorité de conciliation doit pouvoir apprécier l'utilité de fixer une nouvelle audience selon l'ensemble des circonstances et, si tel est le cas, condamner aux frais la partie absente. De plus, une amende peut être prononcée.

Comme vous le voyez, aucune révolution n'est proposée ici, mais uniquement un aménagement qui évite de sanctionner inutilement une partie demanderesse absente, lorsqu'elle a pris la peine de se faire représenter. Cette solution évite aussi que des causes soient rayées du rôle lorsque la partie demanderesse avait un délai impératif pour agir, avec pour conséquence la perte définitive de ses droits. C'est le cas du locataire qui conteste un congé, une augmentation de loyer ou demande une prolongation de bail, mais également du travailleur qui réclame une indemnité pour licenciement abusif ou du demandeur qui valide un séquestre par exemple.

Celles et ceux qui s'opposent à cette initiative se méprennent manifestement sur sa portée et pensent qu'elle pourrait avoir pour conséquence d'amener les parties demandereses à envoyer leurs avocats à l'audience sans s'y présenter elles-mêmes. Ce risque est infondé pour la simple et bonne raison que l'autorité de conciliation pourrait non seulement condamner la partie absente à une amende, mais de surcroît convoquer une nouvelle audience à ses frais. Cela est suffisamment dissuasif pour dissiper les craintes que l'on peut avoir.

Il vous est dès lors demandé d'adopter la proposition de la majorité de la commission et de donner suite à cette initiative.

Vogler Karl (CE, OW): Der Initiant verlangt, zusammengefasst und im Wesentlichen – Sie haben es vorhin gehört –, dass die Parteien in einem Schlichtungsverfahren nicht mehr persönlich zur ersten Schlichtungsverhandlung erscheinen müssen, sondern sich vertreten lassen können. Erst im Rahmen der zweiten Schlichtungsverhandlung könnte vonseiten der Schlichtungsbehörde ein persönliches Erscheinen verlangt werden.

Eine starke Kommissionsminderheit beantragt Ihnen, dieser parlamentarischen Initiative keine Folge zu geben. Warum das? Wenn Sie die Botschaft zur Zivilprozessordnung aus dem Jahre 2006 konsultieren, können Sie nachlesen, dass das persönliche Erscheinen der Parteien neben der Vertraulichkeit des Verfahrens eine der wichtigen, wenn nicht die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Schlichtung ist. Und die Schlichtung eines Streites ist bekanntlich oberstes Ziel der Schlichtungsbehörde. Ohne persönliches Erscheinen kann keine wirkliche Aussprache, keine wirkliche Aussöhnung zwischen den Streitparteien stattfinden. Das erkennt offenbar auch der Initiant, denn er fordert, dass das persönliche Erscheinen in einer zweiten Schlichtungsverhandlung verlangt werden kann, dann nämlich, wenn eine Einigung möglich erscheint.

Ein solches Prozedere hat aber selbstredend zur Folge, dass die Schlichtungsverfahren und die sich allfällig anschliessenden Gerichtsverfahren unnötig verzögert werden, dass die Justiz zusätzlich belastet wird und dass für den Staat und die Parteien zusätzliche Kosten anfallen. Somit ist überhaupt nicht einzusehen, warum vom Grundsatz des persönlichen Erscheinens bereits anlässlich der ersten Schlichtungsverhandlung abgewichen werden soll. Dies ist umso weniger der Fall, als die heutige Gesetzgebung ja Ausnahmen von der Pflicht des persönlichen Erscheinens zulässt: etwa wenn die Parteien ausserkantonalen oder ausländischen Wohnsitz haben, wenn sie wegen Krankheit, Alter oder aus anderen wichtigen Gründen an einer Teilnahme verhindert sind. Dies gilt schliesslich auch im Falle von Streitigkeiten nach Artikel 243 der Zivilprozessordnung, also in den vereinfachten Verfahren, in denen sich die Arbeitgeber und die Versicherer durch eine angestellte Person oder der Vermieter durch die Liegenschaftsverwaltung vertreten lassen können, wenn diese schriftlich zum Abschluss eines Vergleiches ermächtigt sind.

Wurde ein Termin aus hinreichenden Gründen verpasst, kann weiter ein Gesuch um Wiederherstellung eingereicht werden; in solchen Fällen entsteht also kein Rechtsverlust. Auch können sich die Parteien bei Schlichtungsverhandlungen in jedem Falle durch einen Rechtsbeistand oder eine Vertrauensperson begleiten lassen, womit auch die fachliche Unterstützung sichergestellt ist, wie auch die immer wieder – vorab bei Arbeits- und Mietstreitigkeiten – monierte Waffenlosigkeit zwischen den Parteien.

Wie in der parlamentarischen Initiative angesprochen, gibt es natürlich Ausnahmefälle, sprich Verwirkungsfristen, wo Säumnis im Schlichtungsverfahren zum Rechtsverlust führen kann. Dabei handelt es sich aber ganz klar um Ausnahmefälle, welche sich überhaupt nicht verallgemeinern lassen. Es kommt hinzu, dass selbstverständlich auch in solchen Fällen die Möglichkeit einer Dispensation oder der Wiederherstellung besteht.

Zusammengefasst ersuche ich Sie, der starken Minderheit zu folgen und der parlamentarischen Initiative keine Folge zu geben. Die geltende Gesetzgebung hat sich bewährt, sie ist verhältnismässig und im Übrigen erst rund drei Jahre in Kraft. Es besteht kein Handlungsbedarf. Eine Revision ist absolut unnötig und nicht angezeigt, zumal eine solche – ich habe es gesagt – zu einer weiteren Belastung der Justiz führt, die Gerichtsverfahren verzögert und auch unnötige Kosten verursacht.

Ich danke Ihnen, wenn Sie der Minderheit folgen und der parlamentarischen Initiative keine Folge geben.

Egloff Hans (V, ZH), für die Kommission: Die parlamentarische Initiative Poggia mit dem Titel «Zivilprozess. Schutz vor unverhältnismässiger und ungerechtfertigter Strenge», die von Herrn Golay übernommen wurde, sieht Änderungen der Artikel 206 und 207 der Zivilprozessordnung vor. Hierbei sollen die Folgen für diejenige Partei, die nicht persönlich an einer Verhandlung der Schlichtungsbehörde in Mietsachen erscheint, angepasst werden. Die Kommissionsmehrheit beantragt – der Entscheid fiel mit 13 zu 11 Stimmen –, der Initiative Folge zu geben.

Artikel 204 Absatz 1 der Zivilprozessordnung schreibt die persönliche Erscheinungspflicht für die an einem Schlichtungsverfahren beteiligten Parteien vor. Nur wer einen ausserkantonalen oder ausländischen Wohnsitz hat, wegen Krankheit, Alter oder wegen anderer wichtiger Gründe verhindert ist, muss nicht persönlich an der Schlichtungsverhandlung erscheinen und kann sich vertreten lassen. Artikel 206 Absatz 1 der Zivilprozessordnung sieht vor, dass das Schlichtungsgesuch als zurückgezogen betrachtet wird, falls die klagende Partei nicht persönlich anwesend ist. Dies gilt auch, wenn sie vertreten wird, ohne dass die Voraussetzungen von Artikel 204 Absatz 3 für eine Vertretung gegeben sind. Der säumige Kläger hat zudem die Verfahrenskosten zu tragen.

Die Mehrheit der Kommission erachtet die geltenden Folgen des Nichterscheins für die klagende Partei im Schlichtungsverfahren als zu streng. Zwar soll am Anwesenheitsprinzip im Schlichtungsverfahren festgehalten werden, da dadurch eine rasche Einigung erreicht und eine Überlastung der Gerichte verhindert werden kann. Es sollte aber im Einzelfall möglich sein, dass sich die klagende Partei im Schlichtungsverfahren durch eine beruflich qualifizierte Vertretung vertreten lässt, ohne dass das Schlichtungsverfahren sofort als gegenstandslos abgeschrieben wird. Dies soll nicht der ursprünglichen Absicht des Gesetzgebers, dass die Parteien im Schlichtungsverfahren grundsätzlich anwesend sein sollen, entgegenwirken, sondern vielmehr eine höhere Erfolgsquote der Schlichtungsverfahren begünstigen.

Die Minderheit der Kommission sieht im Vorhaben der Initiative einen Widerspruch zur ursprünglichen Absicht des Gesetzgebers, der die persönliche Anwesenheit der Parteien vorsieht. Gemäss der Kommissionsminderheit reicht Artikel 204 der Zivilprozessordnung aus, um ein wirklich begründetes Fernbleiben zu entschuldigen. Die Minderheit äussert zudem Bedenken, dass es den im Schlichtungsverfahren involvierten Parteien durch die Umsetzung der parlamentarischen Initiative ermöglicht werden könnte, auf Zeit zu spielen und unnötig Kosten zu verursachen.

Die Kommission entschied mit 13 zu 11 Stimmen. Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen, der parlamentarischen Initiative Folge zu geben.

Sommaruga Carlo (S, GE), pour la commission: Avant de vous faire mon rapport, je ne peux m'empêcher d'adresser un clin d'oeil à notre équipe de rapporteurs en matière de droit du bail puisque, pour une fois, elle comprend à la fois un représentant des organisations des bailleurs et un représentant des organisations des locataires. Il y a là peut-être matière à réflexion!

Ceci dit, j'en viens au rapport lui-même. L'initiative parlementaire Poggia reprise par notre collègue Monsieur Golay, qui est destinée à protéger les justiciables contre une rigueur excessive et injustifiée de la procédure civile, prévoit une modification des articles 206 et 207 du Code de procédure civile. Elle vise à adapter les conséquences subies par une partie qui ne se présente pas en personne à l'audience de conciliation et à éviter l'extinction définitive de ses droits.

La Commission des affaires juridiques du Conseil national avait procédé à un examen de l'initiative au mois de mai 2013 et avait décidé d'y donner suite par 12 voix contre 11 et 1 abstention. Le 2 juillet 2013, la commission du Conseil des Etats s'est opposée à cette décision par 6 voix contre 5 et 2 abstentions. Lors de sa séance du 7 novembre 2013, la

commission du Conseil national a confirmé sa décision du 23 mai 2013 et elle propose donc aujourd'hui à votre conseil de donner suite à l'initiative parlementaire par 13 voix contre 11.

Sur le plan matériel, il faut peut-être rappeler que, dans le but de favoriser la solution à l'amiable des litiges, le législateur a posé pour règle l'obligation pour les parties de comparaître personnellement à l'audience de conciliation, la dispense n'étant accordée que pour juste motif. Ce choix n'est pas contesté par l'initiative proposée. Le but de l'initiative est uniquement de clarifier les conséquences de l'absence d'une partie qui ne se présente pas elle-même dans le cadre de la conciliation, mais – et il faut le souligner – qui est représentée par un mandataire professionnellement qualifié. Dans la majorité des cas aujourd'hui les locataires ou les bailleurs sont représentés par des mandataires professionnellement qualifiés, c'est-à-dire par des experts en matière de gérance immobilière ou des associations de défense des locataires qui permettent justement d'aboutir à des solutions transactionnelles et ainsi de désengorger la justice.

La commission considère que les parties à une procédure, comme c'est prévu à l'article 204 du Code de procédure civile, ont l'obligation de «comparaître en personne à l'audience». Toutefois, si une personne «a son domicile en dehors du canton ou à l'étranger», lorsqu'elle est «empêchée de comparaître pour une cause de maladie, d'âge ou en raison d'autres justes motifs» et qu'elle délègue une personne habilitée à transiger, elle n'a pas, dans le cadre d'un litige au sens de l'article 243, l'obligation de comparaître personnellement et peut se faire représenter.

Toujours selon le Code de procédure civile actuel, la requête de conciliation est considérée comme retirée si le demandeur n'est pas présent en personne. Cela vaut aussi s'il se fait défendre, alors que les conditions prévues à l'article 204 alinéa 3 ne sont pas remplies. Cela a pour conséquence que nombre d'affaires sont finalement biffées du rôle sans que l'on puisse trouver une conciliation. Il y a là donc une situation extrêmement rigoureuse.

La majorité de la commission considère que les conséquences d'une non-comparution à l'audience de conciliation sont trop strictes pour la partie demanderesse. Elle précise qu'il faut maintenir le principe de présence obligatoire dans la procédure de conciliation car il contribue à la conclusion rapide des transactions et permet par conséquent d'éviter une surcharge des tribunaux. Elle relève cependant un déséquilibre dans les dispositions en vigueur, entre les conséquences juridiques subies par le demandeur et celles subies par le défendeur en cas d'absence en cours de procédure.

La majorité de la commission estime encore que le demandeur devrait avoir la possibilité de se faire représenter par un mandataire professionnellement qualifié dans la procédure de conciliation, sans que la procédure en question ne devienne sans objet et soit immédiatement rayée du rôle. Il s'agit là de tempérer l'intention initiale du législateur. Cette nécessité de tempérer la volonté du législateur se justifie d'autant plus que le Tribunal fédéral a indiqué dernièrement aux instances cantonales, qui avaient souhaité une application plus souple, qu'il fallait appliquer la loi de manière extrêmement rigoureuse.

La minorité de la commission voit une contradiction entre les visées de l'initiative et le but initial du législateur, qui était de garantir la présence des parties en personne. Selon elle, les dispositions actuelles sont suffisantes pour excuser la non-comparution d'une partie lorsque celle-ci est vraiment justifiée.

Au nom de la majorité de la commission, je vous invite donc à donner suite à cette initiative.

Präsident (Lustenberger Ruedi, Präsident): Die Kommissionmehrheit beantragt, der Initiative Folge zu geben. Eine Minderheit beantragt, der Initiative keine Folge zu geben.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 12.424/9878)

Für Folgegeben ... 67 Stimmen

Dagegen ... 115 Stimmen

(0 Enthaltungen)

Schluss der Sitzung um 13.00 Uhr

La séance est levée à 13 h 00